Mit hoher Concession

Communal- und Intelligenz-Blatt

von und für

Schlesien, die Lausitz und die angrenzenden Provinzen.

Beiblatt zur Zeitschrift: SILESIA.

№ 45. Freitag, den 4. Juni **1847.**

Gröditzberg, den 30. Mai. Auf unserm altehrwürdigen Berge ging es vor einigen Tagen (am 26. d. M.) sehr lebhaft zu, indem dort eine ungewöhnliche Feier stattfand, zu welcher eine unzählbare Menschenmenge hinzu geströmt war. Es war dies nämlich das Fest der schles. Sänger, ein Fest, das sowohl seiner Neuheit wegen (da es das erste dieser Art in Schlesien ist), als in Rücksicht auf den Umfang der dazu mitwirkenden Kräfte eine Stelle in den Annalen unserer Provinz verdient.

Die erste Anregung dazu ist, wie wir vernehmen, von dem Musikdirektor Tschirch in Liegnitz, welcher der dort bestehenden Liedertafel als Dirigent vorsteht, ausgegangen, dem dafür gebührende Anerkennung und der Dank aller Sangesfreunde gezollt werden muß, indem er keine Mühe und Zeitopfer gescheut hat, um das Fest in so würdiger großartiger Weise entstehen zu lassen. Denn etwa 15 Sängervereine aus verschiedenen, zum Theil weit entlegenen, Gauen Nieder-Schlesiens hatten sich zur frohen Feier desselben hier zusammengefunden, und gewiß würde diese Zahl noch um die Hälfte größer gewesen sein, wenn alle Vereine, welche früher ihre Mitwirkung zugesagt hatten, erschienen wären. Ueber die Ausführung des Festes, zu welchem sich Tausende von Zuhörern aller Stände von nah und fern eingefunden hatten, läßt sich in der Hauptsache, d. h. in Bezug auf den Gesang nur Löbliches berichten. Da sämmtliche Lieder, sowohl diejenigen, welche von allen Vereinen unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Tschirch gemeinschaftlich gesungen wurden, als diejenigen, welche von einzelnen Vereinen besonders ausgingen, mit einer Präcision und Harmonie zum Vortrag kamen, welche kaum etwas zu wünschen übrig ließen; nur daß vielleicht der Vortrag von mehreren komischen Liedern, wie das wiederholt gesungene „der Guckkastenmann", welches ganz besondern Anklang fand, der Bedeutung des Festes, als eines Volksfestes nämlich, entsprechend gewesen wäre. Denn daß dasselbe ein Fest für das Volk im eigentlichen Sinne gewesen, hat nicht nur in der Absicht der Veranstalter gelegen, sondern auch durch den Erfolg, in der allgemeinen Theilnahme von Seiten der verschiedensten Menschenklassen sich herausgestellt.

Wenn aber das Fest selbst, sowohl seiner Idee nach, als in Rücksicht auf seine Ausführung, im Allgemeinen ein schönes, bedeutungsvolles, weil, dies darf wohl behauptet werden, auf das Leben des Volks veredelnd einwirkendes genannt werden kann, und dessen Wiederkehr im künftigen Jahre deshalb gewiß von sehr Vielen gewünscht wird; so dürfen dagegen auch die Schattenseiten desselben bei dieser ersten Ausführung nicht unerwähnt bleiben, und zwar um so weniger als dieselben, bei einer zweiten Feier sich ganz füglich vermeiden lassen, und auch schon das erste Mal, mit etwas mehr Umsicht und Vorsorge von Seiten des Fest-Comitée's, zum Theil wenigstens hätten beseitigt werden können.

Als eine dieser Schattenseiten aber, und zwar als die dunkelste des ganzen Bildes, muß vor allen der Umstand bezeichnet werden, daß die Sänger selbst zu sehr mit Anstrengung und Entbehrungen zu kämpfen hatten, als daß ihnen das Fest den Grad von Genuß und Frohsinn gewähren konnte, der in seiner Bestimmung lag, und den sie daher auch billiger Weise erwarten durften. In dieser Erwartung fanden sich die armen Jünger Euterpe's zum größten Theile, leider sehr getäuscht. Denn nicht nur das sie von Morgens 8 Uhr (als dem im Festprogramm bestimmten Versammlungstermin) bis nach 11 Uhr, unten bei der Schloßbrauerei, in langweilig vergeblichem Harren zubringen mußten (wodurch diese nutzlose Verzögerung herbeigeführt ward, ist dem Referenten nicht klar geworden, obgleich es hieß, durch die verspätete Ankunft der zum Fest engagirten Musik) — und dann endlich, nach Abhaltung einer General-Probe und zweier Vorträge, so wie nach einigem Aufenthalte vor dem Schlosse zur Begrüßung des Burgherrn Baron v. Benecke, in einer 4 Mann hohen Colonne von etwa 5—600 Köpfen, mit ihren Fahnen zur Unterscheidung der verschiedenen Sängervereine, unter Begleitung einer zahlreichen Menschenmenge, auf den Berg hinauf zogen — sondern fanden auch, als sie eben erst gegen 1 Uhr fast erschöpft und ganz echauffirt anlangten, jedes irgend konvenirende Plätzchen zur nöthigen Niederlassung, jede Gelegenheit zur nothdürftigen Restauration schon so besetzt und in Anspruch genommen, daß nur wenige dieser Armen in der ihnen vergönnten ½ stündigen Pause ihren ermüdeten Gliedern und von Hitze und Staub ausgedorrten Kehlen kaum einige Rast und etwa ein Glas Zuckerwasser, welches sie im dichten Volksgedränge stehend und von allen Seiten gestoßen rasch hinuntergießen mußten, als Erquickung, deren sie zu der ihrer harrenden Arbeit doch so sehr bedurften, bieten konnten. Rechnet man nun dazu, daß sie (die Sänger) während der Aufführung der Gesänge, der auch, nachdem schon das Zeichen zur Sammlung gegeben war, noch eine langwierige Verhandlung inmitten des Kreises vorherging, auf der Esplanade des Bergs von etwa ½2 Uhr bis gegen 4 Uhr, also in der drückendsten Sonnenhitze stehend, ohne ihre so angestrengten Kräfte irgendwie, wenn nicht dem Einen oder Andern es etwa von mitgebrachten Consumtibilien vergönnt war, wieder auffrischen zu können: so läßt es sich wohl leicht ermessen, wie fern ihnen das Fest den gehofften Genuß und frohen Muth gewährt haben mag. Gleichwohl muß rühmlichst anerkannt und ihnen als um so verdienstlicher angerechnet werden, daß sie trotzdem bis zum Schlusse muthig ausharrten, und das letzte wie das erste Lied mit einer wahrhaft unermüdlichen Frische und Kraft, weil mit Liebe für die Sache, zum Vortrag brachten; wenngleich, wie es, unter besagten Umständen, wohl sehr natürlich war, auf sehr vielen Gesichtern mehr Abspannung und Mißmuth als harmloser Frohsinn zu lesen war. Wenn aber auf solche Weise ein Fest der Art, ein Sängerfest, das seinem Charakter nach nur Frohsinn und Heiterkeit athmen und verbreiten soll, für die Mitwirkenden fast nur zu einem Onus, zum Frohndienste sich gestaltet oder vielmehr ausartet, wie es hier wirklich der Fall war, so durfte gewiß ein wesentlicher Zweck desselben, der darin besteht: daß die verschiedenen Vereine, sowie die einzelnen Mitglieder, in ihren Leistungen, sowohl als in ihren Persönlichkeiten sich gegenseitig näher kennen lernen und in traulichem Zusammensein mit dem erhebenden Bewusstsein ihren schönen gemeinschaftlichen Strebens Geist und Gemüth mit unverkümmerter frischer Laune der unbefangensten Freude und heiterm Frohsinn öffnen — ganz und gar unerreicht geblieben sein: was um so mehr zu beklagen ist, da Viele von den Sängern, in der gerechten Erwartung eines frohen Genusses auch für sie selbst ihren Verhältnissen nach gewiß nicht eben unbedeutende Opfer an Zeit und Reisekosten aufgewendet hatten und nun statt dessen nur Mühe und Entbehrung davon tragen mußten. Letzteres beides hätte aber, wenn auch die beschränkte äußere Räumlichkeit des Orts bei einem so großen Conflux von Menschen das gewünschte Comfort nicht gestattete, so doch bis zu einem leidlichen Wohlbefinden füglich sich verringern lassen, wenn zunächst mit Vermeidung alles unnützen Aufenthalts und des da-

durch herbeigeführten kostbaren Zeitverlustes, des Morgens frühzeitig, wie es ursprünglich bestimmt war (wenn auch ohne Musik, die schon durch Gesang sich hätte ersetzen lassen, und vor dem vollständigen Debit der Festschleifen) auf den Berg gezogen, hier am Vormittage die gemeinschaftlichen Festlieder gesungen, und Nachmittags die Lieder der einzelnen Vereine zum Vortrag gebracht worden; dann aber vor Allem auch das Arrangement getroffen worden wäre, daß denjenigen, welche etwa durch eine Karte oder sonstige Legitimation als Sänger sich kund gaben, ein besonderes Lokal zur zeitweisen Restaurirung reservirt blieb, wo ihnen vor Allen eine prompte Bedienung gegen mäßige Preise für das zu Genießende zu Theil ward.

Eine solche Rücksicht und Aufmerksamkeit, besonders in Betreff des letztern Punktes, war doch wahrlich das Mindeste, was die Sänger beanspruchen konnten, und es hätte sich dies, zumal da eine solche Einrichtung zu treffen, dem Festkomitée bei seiner, wie verlautet, vor dem Feste in Angelegenheiten desselben erfolgten 4- oder 5maligen Anwesenheit auf dem Gröditzberge hinreichend Gelegenheit geboten war, eben so wie die Bedingung sonstiger Immunitäten für Einzelne, sehr wohl ins Werk richten lassen. Auch konnte eine solche Verpflichtung von Seiten der Bergwirthschaft mit vollem Rechte gefordert werden, da derselben doch nur das Fest eine Einnahme zugewendet worden, wie sie vielleicht, im ganzen Verlauf des Sommers zusammen gerechnet, kaum aufgebracht werden dürfte. Wie aber überhaupt auf jenem Berge ein ganz anderes Prinzip als das der Billigkeit und rechtlicher Einsicht zu herrschen scheint, so stellen sich dies an jenem Tage ganz besonders in recht schroffer Weise heraus, indem hier der Grundsatz: je mehr, desto besser — in sehr ausgedehntem Umfange gehandhabt und der Mangel an Concurrenz ganz rücksichtslos zu maaßlosen Forderungen benutzt ward. So sollen für ein Glas pures Wasser 2 bis 3 Sgr. und verhältnißmäßig gesteigerte fabelhafte Preise für alles Andere gefordert worden sein; und dergleichen Pretensionen gingen so weit, daß selbst die Tischgäste welche ihr Couvert mit 10 Sgr. bezahlt hatten, für das Wasser, welches sie unten tranken, weil es bei Tische daran gemangelt hatte, noch besonders zahlen mußten. Auch sollten 6 bis 8 gGr. an Pfropfengeld für jede Flasche mitgebrachten Weines entrichtet werden, was freilich mit den Preisen des Weins, den man sich geben ließ, in schönem Verhältnisse stand, da z. B. die Flasche einer Art von kaum trinkbarem sog. Champagner mit 2 Rtlr 10 Sgr. bezahlt worden ist. Für Tische und Stühle aber und sonstige Utensilien wurden außerhalb des Mittagstisches noch (im Sinne des Vorbemerkten) ganz anständige Miethsätze liquidirt. — Was nun den Mittagstisch betrifft, so hatten mit den beiden Gerichten (Rindfleisch mit Sauce und Kalbsbraten mit Salat) mäßige Ansprüche schon befriedigt werden können, wenn nicht ein Surrogat von Bouillon eine sehr dubiöse Brühe (ob Wurstsuppe, wie viele meinten, oder etwas dergl., sei dahin gestellt gelassen, da die eigentliche Bouillon schon längst vor Tische gehörig versilbert worden), vorhergegangen wäre, deren Genuß nur Uebelkeit zu veranlassen und den Appetit zu verleiden geeignet war. Ueberdies dehnten sich die Pausen bis zum 1. und 2. Gange so sehr ins Längliche aus, daß die Stillung des ersten Hungers und die gröbste Sättigung meist schon am Brode, welches freilich zu dem Behufe auch nicht einmal stets hinreichend vorhanden war, versucht werden mußte. Im Uebrigen war die Stimmung bei Tische, trotz der äußerst mangelhaften Bedienung im Allgemeinen sehr froh und heiter, und wurden namentlich viele Toaste zum Besten gegeben, so daß es wirklich den Anschein gewann, als ob mit letzterm, zur Entschädigung für den Mangel an materieller Befriedigung, abgespeist werden sollte. So wie es denen überhaupt an einer großen Redelust Einzelner bei dem Feste nicht gefehlt, und verdienen von den gehaltenen Reden die des Herrn Conrektors Balsam aus Liegnitz über den Sinn und Zweck von dergl. Festen (der nur etwas mehr Kürze und weniger Gelehrsamkeit für den größten Theil des anwesenden Publikums zu wünschen gewesen wäre), und der äußerst humoristische und allgemein sehr ansprechende, in zwanglosen Reimversen gesprochene Tagesbefehl des Hrn. Lehrers Stiller daselbst (beide vor dem Auszuge auf den Berg gehalten), so wie auf dem Berge selbst der von Hrn. Musikdirektor Tschirch gehaltene Vortrag über das deutsche Lied, über deutsche Sangesweise und die darin sich aussprechende Kraft und tiefe Gemüthlichkeit — besonders hervorgehoben zu werden verdienen; wobei noch bemerkt werden muß, daß von der letztern Rede den dem Redner nicht ganz nahe stehenden Zuhörern Manches entgehen mußte, da während derselben ein nichts weniger als wohltönendes Intermezzo in einer aus dem Burgportale, wie von einem Berliner Hökerweibe, herschrillende Schimpfstimme eine ziemliche Weile lang sehr unangenehm störend sich vernehmen ließ, wodurch, beiläufig erwähnt, ein kleiner Beweis von dem Anstandsgefühle der nobeln Inhaberin dieser Stimme gegeben ward.

Schließlich sei hier noch ausgesprochen, was sich aus den in Vorstehendem beregten Thatsachen auch schon von selbst ergibt, daß nämlich die Wahl des Orts zu dem in Rede befangener Feste als eine in mancherlei (schon angedeuteten) Beziehung ganz unglückliche bezeichnet werden muß, und daß die beregten Schattenseiten nicht zum Vorschein gekommen sein würden, und das Fest gewiß viel animirter d. h. mit der seinem Zweck und seiner innern Bestimmung entsprechenden allgemeinen Heiterkeit bei weitem schöner gefeiert worden wäre, wenn es in Liegnitz selbst in einem der größeren Gartenetablissements, oder in der Nähe von Liegnitz (etwa in Eichholz) stattgefunden hätte. Es hätten dann sogar zwei Tage, mit weniger Kosten und Inconvenienzen für die fremden Sänger dazu verwendet werden können, indem letztere zumgrößten Theile bei ihren dortigen Sangesgenossen oder doch sonst wo untergebracht worden, und im Uebrigen Alle nicht einer so schrankenlosen Willkühr bei der Bewirthung preisgegeben gewesen. Gewiß würde das Fest alsdann auch von noch mehreren Vereinen repräsentirt und überhaupt zahlreicher besucht gewesen sein. Der Gröditzberg hat allerdings seine Vorzüge, was seine reizende Lage und historische Erinnerungen betrifft; allein diese beiden Momente treten doch bei einem so lebenvollen alle Aufmerksamkeit nnd Reflexion in Anspruch nehmenden Feste, wie das besprochene, ganz in den Hintergrund, und wenn überdies noch solche Inconvenienzen und Insolenzen, wie geschehn; sich geltend machen, so kann es wohl gar nicht erst in Frage kommen, ob eine zweite Feier der Art wieder dort stattfinden solle. Referent wenigstens, und gewiß die Meisten seiner Sanges- und Leidensgenossen würden in solchem Falle für eine nochmalige Theilnahme daran, bei allem Interesse für die Sache, schönstens danken müssen.

In Pilgramsdorf, Reg.-Bez. Liegnitz, Oberlandesgerichts-Bez. Glogau, Kreis Goldberg-Haynau, ist eine Posterpedition eingerichtet und dem Postamte in Liegnitz untergeordnet worden. Die neue Post-Expedition hat die Porto-Taxe von Goldberg erhalten.

Die Entfernung der neuen Station für ordinäre Posten in Kotzenau von Haynau ist auf $2\frac{1}{2}$ Meilen festgesetzt worden.

Gespräch zwischen zwei Eckenstehern.

L. Du, sag mal, wat dreibst denn nun, bei die theiern Preise?
R. Laß mir sind, Du grosagischer Mensch, Du!
L. Ah — so; Du philosophirscht wol nu über det Elend?
R. (seufzend) Ach Du jlobst nich wat det enem wohldhut!
L. Wenn Dir des schon so angenehm macht, worum begischt Du Dir denn noch so mit die Bittern?
R. (zieht ein Blatt hervor) Halt des Maul mit Deiner jämmerlichen Proscha; sieh mal hier rin, wenn Dir den Standpunkt erlobt, Dir über die jegenwärtige Jegenwart vor enen Ogenblick hinweg zu setzen. (liest)

O blasser Neid! Du Geifer gift'ger Schlangen,
Du willst zerstören jetzt der Jugend harmlos Spiel,
O schäm Dich doch, und quäl' Dich im Verlangen
Nachdem was Du nicht kennst, dem wahren Ehrgefühl.

(sieht L. erwartend an)
L. Wat! ich habe ken Ehrgefühl nich?
R. Ach, des jeht ja uf die da drin! — merktscht Du denn nischt! —
L. Ne!
R. Det jeht ja uf ene alte Klatschliese!
L. Klatschliese! wat is dat vor eine Compogition?
R. Ja, die gemene norddeitsche Klatschliese; wenn Dir des noch nich vorgekommen is in Dener Praxis, will ich vorsuchen es Dir begreiflich zu machen. Siehst Du — eine Klatschliese is des, wenn sie noch jung und in die Mode sin; denn sehn ihr alle rin; aber wenn des vorbei is, denn sieht sie in alle rin!

L. In die Töppe?
N. Och in die Töppe; aber mit enem Wort, in Alles, wat ihr nischt angehen duht. Uebrigens scheint mir, des Du Genie entwickelst, det freut mir!
L. Nimmt die Mütze ab.
N. (fortfahrend) Siehst Du, wenn par exemplum, eine junge Gesellschaft in enem Jarten so mit die Stöcke und die Reefchen spielt, denn seht sie hin, un vermahnt sie recht vergnügt zu sin, aberscht hinter dem Rückgrat verzählt sie, des sie womöglich junge Kibitzen verschlungen haben.
L. Na — der wollt ich ene stechen! Aber, sag mal, wie heßt denn der Dichter, der die Versche gemacht hat.
N. Des is en unbekannter deutscher Jüngling; ach en Jüngling, der mir vorstanden hat, en Jüngling, der — der — (er weint).
L. Na! der — der?
N. Der — der noch lange dichten soll! Du wat mensite, in meiner Lacken klappern noch zwee Jute! Uff er soll leben!
L. Nu ich verderbe nichscht — er soll leben — leben — leben; un wenn Du dabei sin willst, acht Dage hintereinander — immer vor zwei Jute — soll er leben — leben — leben.
(Beide gehen höchst vergnügt in die nächste Kneipe und trinken das Wohl des Dichters.)

P. z. d. 3. H. 8. VI. I. v. B. III.

Im Auftrage des Verfassers ist in der Unterzeichneten die Beschreibung der Anwesenheit des Fürstbischof von Diepenbrock in Kaltwässer für $1^1/_2$ Sgr. zu haben.

Die K. Hofbuchdruckerei.

Die diesjährigen städtischen Deputatholz-Fuhren sollen

Freitag den 4. Juni c. Nachmitt. 2 Uhr

im rathhäuslichen Konferenz-Zimmer an den Mindestfordernden verdungen werden. Unternehmungslustige werden zu diesem Termine eingeladen.

Liegnitz, den 31. Mai 1847.

Der Magistrat.

Auction. Freitag den 11. Juni c. Nachmitt. 2 Uhr werden in dem Hause No. 407. der Mittelstraße hierselbst circa 15 Centner Fractur-, Antiqua- und Kursiv-Lettern, so wie eine eiserne Kolumbia-Presse (von C. Hummel in Berlin) öffentlich versteigert werden.

Liegnitz, den 1. Juni 1847. Feder, Aukt.-Com.

Liedertafel

heute im Badehaus wie gewöhnlich um 8 Uhr.

Volksgesangverein.

Montag den 7. Juni im Walterschen Lokal.

Bücher-Auction.

Die Bibliothek des verstorbenen Professor Blau wird nächsten Mittwoch den 9. Juni um 2 Uhr im Hause des Herrn Kaufm. Bruchmann par terre stattfinden, und jeden Sonnabend und Mittwoch um dieselbe Zeit fortgesetzt werden. Kataloge liegen in jeder hiesigen Buchhandlung bereit.

Sonnabend den 12. d. Nachmittag um 2 Uhr findet zu gleicher Zeit die Auktion des Mobiliars statt.

Die nächste Versammlung des **Akademiegesangvereins** findet nicht Sonnabend, sondern **heute Freitag** den 4. Juni statt. Tschirch.

Feuerversicherungsgesellschaft

Colonia zu Köln.

Der unterzeichnete Spezialagent der Gesellschaft beehrt sich, anzuzeigen, daß der Auszug des Protokolls der Generalversammlung der Gesellschaft vom 29. v. Mts. enthaltend u. A. die Uebersicht der Resultate des verflossenen Geschäftsjahres, bei ihm zur Mittheilung bereit liegt. Hier beschränkt derselbe sich auf die Notiz, daß das laufende Versicherungskapital um $16\frac{1}{4}$ Million Thaler, die Kapital- und Prämien-Reserven, zusammen um 116,000 Thaler sich vermehrt haben.

Formulare zu Versicherungs-Anträgen und Auskunft über die Aufnahmebedingungen werden jederzeit mit Bereitwilligkeit ertheilt.

Liegnitz im Juni 1847.

F. W. Schubert.

Ein junger Mensch welcher sich der Landwirthschaft widmen will und dazu die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet ein baldiges Unterkommen auf einem bedeutenden Dominio; nähere Auskunft darüber ertheilt der Tischlermstr. Flögel zu Liegnitz, Goldbergerstraße No. 18.

Der Kunstgärtner-Gehülfe Johann Gottfried Berndt aus Tentschel gebürtig, sucht entweder als solcher eine anderweite Condition oder ist erbötig bei einer Herrschaft als Gärtner selbst einen Garten zu übernehmen. Nachfragen wolle man gefälligst in der Exped. d. Bl. abgeben.

Ich warne Jedermann meiner Frau auf meinen Namen etwas zu borgen, weil ich dergleichen Schulden nicht anerkenne. Liegnitz im Juni. Helbig.

Normal-Alkoholometer nach Richter und Tralles mit viertel, halben und ganzen Graden mit und ohne Temperatur; ferner Maisch-Thermometer so wie Thermometer mit auf Rubinglas geschliffener Scala, welche letztere sich ihrer Eleganz wegen ganz besonders auszeichnen, empfiehlt unter Garantie zu den billigsten Preisen die Fenster- und Hohlglashandlung von

A. Hirsch, Goldbergerstr. 27.

Ganz große weiße Bildertafeln zu dem Bilde das Huldigungsfest, sind bei dem Glasermeister Röhl, Mittelstr. Nr. 400. zu haben. Liegnitz, den 31. Mai 1847.

(Poudre Fèvre) oder **Selterwasser Pulver,** das Originalpaket zu 20 Flaschen berechnet à 15 Sgr. empfiehlt

C. G. Hanke, Mittelstraße.

Bilder jeder Größe bis zu 45″ Breite 34″ Höhe werden sauber und billig gerahmt in der Fenster- und Hohlglashandlung von

A. Hirsch, Goldbergerstraße 27.

Neue engl. Matjes-Heeringe

in feiner Qualität empfiehlt

H. Eduard Geisler.

Gebirgs-Heu so wie stets frischen Kalk offerirt **Prüfer am Bahnhofe.**

Lebensversicherungs-Societät: Hammonia in Hamburg.

Diese Lebensversicherungs-Societät übernimmt Versicherungen auf Lebenszeit oder auf 1—10 Jahre, auf das eigene Leben, auf das Leben eines Andern, auf verbundene Leben; so wie Versicherungen, wonach das Capital durch Zusatzprämien noch bei Lebzeiten zahlbar wird.

Auf Lebenszeit Versicherte sind Theilhaber der Societät, denen nach fünfjähriger Aufbewahrungszeit die Ueberschüsse zurück vergütet werden. — Bei Entgegennahme der Police ist nur der bestimmte Jahresbeitrag zu entrichten. —

Bei Sterbefällen wird die Zahlung an den Inhaber der Police geleistet, ohne Beweise über das Eigenthumsrecht zu verlangen. — Die Societät leistet Zahlung wie bei andern Todesursachen, auch im Fall Versicherte an der Cholera sterben. —

Zur Entrichtung der jährlichen Beiträge werden 4 Wochen Frist gestattet.

Für Liegnitz und Umgegend will Herr G. Kerger in Liegnitz die Gefälligkeit haben, den Plan, Anmeldungsformulare, Beispielbücher und sonstige Druckschriften der Hammonia unentgeldlich zu verabreichen und nähere Auskunft zu ertheilen.

H. C. Harder, Bevollmächtigter.

Le Magasin de Nouveautés
et Entrepôt des Objets consectionés de Paris

von **Rother** und **Littauer** in Breslau.

Naschmarkt No. 42. Ring- und Schmiedebrücke-Ecke, eine Treppe hoch, in dem früher von Herrn Moritz Sachs inne gehabten Lokale;

empfiehlt hiermit sein Atelier zur Anfertigung von Mantelets, Mantillen und Barnussen, nach 32 verschiedenartigen, in den größten Pariser Magazinen eingekauften, neuesten Modells, als:

Enveloppes de Longchamps, Visites à la Reine Margot, Haytas Espagnoles, Mantèlèts de Printemps, Mantilles de Luxembourg, Pardessus à la Gitane, etc. etc.

sowie alle in das Gebiet des Luxus und der Mode einschlagende Artikel zu den billigsten aber festen Preisen.

Offerte.

Unterzeichneter empfiehlt sein bedeutendes Messing- und Metallgußwaarenlager, bestehend in Glokken von verschiedener Größe und Schwere von ¼ Pfund an bis zu 36 Pfund schwer und groß, sämmtl. gut und harmonisch klingend, ferner Biegeleisen, Leuchter, Mörser, Haus- und Stubenthür- so wie Fensterbeschläge, zwölf Stück große messingne Gruft-Ringe, alle Gattungen von Wein-, Bier-, und Branntweinhähne, Brunnenventile u. d. m. Sämmtliche Gegenstände sind dauerhaft und gut gearbeitet und verkaufe solche zu den möglichst billigen Preisen.

Liegnitz, den 3. Juni 1847.

G. Quint, Glockengießer u. Spritzenverfertiger.

Ergebenste Anzeige.

Um den vielseitigen Nachfragen und Wünschen entgegen zu kommen, zeige ich hiermit einem hohen Adel und hochzuverehrendem Publiko ergebenst an, daß ich von jetzt ab, neben mein elegantes Damenschuhlager mit Herrenstiefeln und Schuhe aller Art, verbunden habe, höchst elegant und dauerhaft gearbeitet, um gütige Abnahme und Aufträge bittet ergebenst **Julius Kühl**, vormals Sommer, Schuhmachermeister, Bäckerstraße 103.

Mittelstraße 417. ist ein freundliches, trockenes und sehr bequem eingerichtes Quartier billig zu vermiethen und Michaeli d. J. zu beziehen. Fahl.

Ring- und Frauenstraßenecke No. 525. ist in der 2ten Etage ein herrschaftliches Quartier, bestehend aus acht Zimmern, Küche, Kochstube und sonstigem Zubehör von Johanni a. c. zu vermiethen und zu beziehen.

Sonntag, den 6. d. Mts.:

NACHMITTAG-CONCERT

im Badehause.

Anfang halb 4 Uhr.

Sonntag, den 6. d. Mts.:

ABEND-CONCERT

im Wintergarten.

Anfang halb 8 Uhr. Bilse.